

Bleibe dran und vertraue Gott!

Predigt von Pastor Andy Mertin in der Arche Jugend am 05.03.2016

*Text: „Aus diesem Grund mahnt uns der Heilige Geist: »Wenn ihr heute die Stimme Gottes hört, dann verschließt euch seinem Reden nicht! Macht es nicht wie das Volk in der Wüste an jenem Tag, als es gegen ihn rebellierte und ihn herausforderte.«
»Damals«, sagt Gott, »haben mich eure Vorfahren herausgefordert und einen Beweis meiner Macht von mir verlangt, obwohl sie meine großen Taten mit eigenen Augen gesehen hatten. Vierzig Jahre lang haben sie sich immer wieder gegen mich aufgelehnt`. Deshalb war mir jene ganze Generation zuwider. ›Ständig lassen sie sich von ihren eigenen Wünschen irreleiten«, sagte ich; ›aber zu begreifen, welche Wege ich sie führen will, dazu waren sie nicht imstande.« Schließlich schwor ich in meinem Zorn: ›Niemals sollen sie an meiner Ruhe teilhaben!««*

Achtet also darauf, Geschwister, dass keiner von euch durch eine rebellische Haltung dem Unglauben Raum gibt und sich von dem lebendigen Gott abwendet. Ermahnt und ermutigt einander vielmehr Tag für Tag, solange dieses »Heute«, von dem die Schrift spricht, noch andauert, damit niemand unter euch sich von der Sünde betrügen lässt und sich dadurch dem Wirken Gottes verschließt. Wir sind ja mit Christus verbunden und haben Anteil an dem, was ihm gehört – vorausgesetzt, wir halten mit aller Entschiedenheit an dem fest, was uns von Anfang an Zuversicht gab, und weichen bis zuletzt nicht davon ab.

Noch einmal zurück zu der bereits zitierten Schriftstelle: »Wenn ihr heute die Stimme Gottes hört, dann verschließt euch seinem Reden nicht wie damals, als gegen ihn rebellierte wurde!« Wer hatte denn Gottes Stimme gehört und sich dann trotzdem gegen ihn aufgelehnt? War es nicht das gesamte Volk, das unter der Führung des Mose aus Ägypten gezogen war? Wer erregte denn vierzig Jahre lang Gottes Widerwillen? Waren es nicht die, die gegen ihn sündigten und deren Leben deshalb in der Wüste endete? Und wen meinte Gott, als er schwor: »Niemals sollen sie an meiner Ruhe teilhaben!«? Er sprach von denen, die sich weigerten, auf ihn zu hören. Wir sehen also, was sie daran hinderte, das Ziel zu erreichen: Es war ihr Unglaube.“ (Hebräer 3,7-19)

Der Schreiber des Hebräerbriefts, der uns ja leider nicht bekannt ist, bezeichnet diesen Brief als „Wort der Ermahnung“ (Hebräer 13,22). Er ist in erster Linie an Juden (Hebräer) gerichtet und dabei auch besonders an solche, die vielleicht von Jesus und dem christlichen Glauben fasziniert und berührt waren, aber doch nicht wirklich glaubten, sondern nur halb dabei und distanziert waren und wieder zurück zum Judentum und damit zu den alten Riten und Gesetzen, wollten.

Eine junge Frau war so stolz auf ihren frisch angelegten Garten und einen kleinen Apfelbaum, sodass sie besonders auf jeden Apfel achtete, der daran wuchs – viele waren es eh nicht. Ihr kleiner Sohn spielte gerne im Garten Fußball, obwohl er es dort eigentlich nicht sollte. Es kam wie es kommen musste, der Ball landete im Baum und ausgerechnet der schönste Apfel fiel herunter. Der Kleine war sehr erschrocken, zumal er die Strafe fürchtete. Da der Apfel noch längst nicht reif war, kam er auf eine super coole Idee. Er schlich ins Haus, befestigte am Stängel des Apfels einen kleinen Faden und befestigte damit den Apfel an dem Ast von dem er ihn runtergeschossen hatte. War er clever? Zunächst schien es so, denn die Mama

merkte nichts – alle Äpfel waren dran und sie sahen äußerlich gleich aus. Doch mit der Zeit wurden alle Äpfel immer größer und rosiger, nur der eine Apfel verschrumpelte zunehmend und nahm mehr und mehr eine bräunliche Farbe an, bis die Mutter schließlich den Grund herausbekam und ihren Sohn maßregelte, wenn auch mit einem Augenzwinkern. ;-)

Die Mama mag die Cleverness ihres Sohnes süß gefunden haben, in unserer Geschichte ist dafür jedoch kein Platz, denn die ist einfach zu ernst. Diesem verschrumpelten Apfel ähneln möglicher Weise eine ganze Reihe von Leuten, die Woche für Woche in unsere Veranstaltungen kommen. Sie sind dabei und gehören doch nicht dazu. Sie „hängen“ irgendwie zwar an Jesus und doch nicht richtig, denn sie sind nicht mit ihm verbunden. In ihnen ist kein echtes Leben! Unser Text möchte insbesondere Mitläufer, die nicht voll und ganz im Glauben stehen und nur dem Namen nach zu Jesus gehören, wachrütteln und zu einer klaren Position herausfordern. Deshalb die Frage an dich: „Bist du echt oder unecht?“

Eine ernste Warnung!

Wir haben es mit dieser Textstelle und auch später, z.B. in Kapitel 6 und 10, mit sehr ernststen Warnungen an Juden zu tun. Es ist eine Warnung, nicht den christlichen Glauben zu verlassen und zu den Riten des Judentums zurückzukehren, sondern dran zu bleiben und auf Jesus zu vertrauen. Es sind aufrüttelnde Worte, denen wir uns aber auch heute ganz persönlich unbedingt stellen müssen! Der Schreiber, d.h. genau genommen ist ja der Heilige Geist der Autor (*„Aus diesem Grund mahnt uns der Heilige Geist“, Vers 7*), der gerade noch Mose mit Jesus verglichen hat und herausstellt, dass Jesus weit größer ist als der Heroe des jüdischen Volkes, bleibt noch weiter bei Mose und erinnert hier nun an eine Geschichte während der Wüstenwanderung des Volkes Israel nach dem Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Der Schreiber des Hebräerbriefts hält hier seinen Landsleuten quasi eine Predigt, eine Auslegung über den Psalm 95.

Als erstes wollen wir uns einmal den historischen Hintergrund der Geschichte in 2Mose 17, 1-7 näher anschauen. Israel hatte auf seiner Wanderung viele großartige Wunder Gottes erleben dürfen. Er hatte sie mittels der 10 Plagen aus der Sklaverei der Ägypter befreit und sie dann vor den Soldaten des Pharao bewahrt, indem er das Meer teilte und während Israel trockenen Fußes hindurchging, ertranken die Soldaten, als Gott das Meer zurückfließen ließ. Als ein Kritiker einmal bei dieser Geschichte spöttisch einwandte, dass es doch kein Wunder war, dass Israel unversehrt durch das Meer durchzog, da das Wasser ja höchstens bis zu den Knien ging, erwiderte der Gläubige freudig: Wow, aber was für ein noch viel größeres Wunder ist es dann, dass die große ägyptische Streitmacht samt ihren Kampfwagen in solch einem flachen Wasser ertrunken ist. ☺

Israel erlebte Gott in mächtiger Weise und trotzdem, war das Volk ständig am Meckern und gab Mose und damit auch Gott ganz offen seine Unzufriedenheit zu verstehen. In unserer Geschichte war es nun die Sorge um Wasser. Sie hatten Angst zu verdursten, obwohl sie doch genau wussten, dass Gott sie mit allem was sie brauchten versorgte. Sie schrien in ihrer Wut und Verzweiflung: *„Warum hast du uns aus Ägypten heraus geführt?“ (2Mose 17,3)* Mit anderen Worten: „Wären wir doch in Ägypten geblieben. Anstelle der Freiheit, wollen wir lieber wieder in den Steinbruch,

möchten wir lieber ausgepeitscht und misshandelt werden. Anstatt hier durstig durch die Wüste zu laufen, möchten wir lieber als Sklaven Pyramiden bauen und den Ägyptern dienen. In Ägypten war alles besser, aber hier ist alles nur blöd.“ In ihrer Verbitterung, was Gott ihnen zumutete, verhärteten sie sich und lehnten sich gegen Gott auf. Aber natürlich gab Gott dem Volk Wasser, das dann aus einem Felsen, der eine Vorschattung auf Jesus war, hervorquoll und den Durst stillte. Die Bibel sagt über diese Vorkommnisse: *„Da gab man dem Ort den Namen Massa (Prüfung) und Meriba (Streit), wegen der Herausforderung der Kinder Israels, und weil sie den Herrn versucht und gesagt hatten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?“* (2Mose 17,7) Dies war ein einzigartiger Affront gegen Gott, der doch sein Volk gerettet, es umsorgte und Tag und Nacht in der Wolken und Feuersäule bei seinem Volk war. Als Dank erntete er nun diese beleidigende Reaktion des Unglaubens und Aufbegehrens, was in der Frage mündete, ob denn Gott überhaupt da sei. Es war ein Schlag ins Gesicht des lebendigen Gottes. Aufgrund der Rebellion des Volkes, die in ihrem Zorn sogar bereit waren Mose zu steinigen, wurde diese Stelle zu einem schrecklichen Wendepunkt des Volkes, dass aufgrund dieser Vorkommnisse das verheißene Land nicht erreichen sollten.

Gott greift die Geschichte als mahnendes Lied in den Psalmen auf: *„Wenn ihr heute seine Stimme hört, dann verschließt euch seinem Reden nicht! Macht es nicht wie das Volk damals in Meriba, in Massa in der Wüste, als es sich gegen ihn auflehnte. Da, `sagt Gott`, haben mich eure Vorfahren herausgefordert, sie haben einen Beweis meiner Macht von mir verlangt, obwohl sie meine großen Taten mit eigenen Augen gesehen hatten. Vierzig Jahre lang war mir jene ganze Generation zuwider, und ich sprach: Sie sind ein Volk, das sich ständig von den eigenen Wünschen irreleiten lässt. Aber zu begreifen, welche Wege ich sie führen will, dazu waren sie nicht imstande. Schließlich schwor ich in meinem Zorn: Niemals sollen sie an meiner Ruhe teilhaben!“* (Psalm 95,8-11) Gott warnt den Leser bzw. den Hörer des Liedes vor dieser großen Sünde und sich ebenso daneben zu verhalten wie seinerzeit die Israeliten. Wie ist es mit uns, wenn wir Herausforderungen erleben und vielleicht mal eine gewisse Zeit „Durst“ leiden müssen. Wünschen wir uns unser altes Leben ohne Gott zurück? Fangen wir an zu rebellieren und an Gott zu zweifeln? Dann wären wir nicht besser, wie Israel in der Wüste.

Volle Vierzig Jahre empfand Gott regelrechten Ekel bei dem Gedanken an Israel. Sie hatten Gott auf übelste Weise herausgefordert und ihn als Lügner abgestempelt, obwohl sie allen Grund hatten ihm, ihren Schöpfer und Befreier zu vertrauen. Gott ist diese Geschichte so sehr wichtig, dass er nun im neuen Testament durch den Hebräerbrief sie noch einmal warnend in Erinnerung ruft und auch Paulus spricht in 1Korinther 10 über die Rebellion Israels als warnendes Beispiel. Es sind ernste Warnungen, die auch uns heute gelten. Wie stehen wir zu Jesus? Wie ist unsere Haltung zu Gott? So wie damals bei dem Volk in der Wüste sehr viele nur Mitläufer waren und nicht wirklich zu Gott gehörten und ihm vertrauten, so ist es auch heute in den Kirchen, Gemeinden und Jugendgruppen. Man nennt sich Christ, weil man als Baby getauft ist, konfirmiert wurde oder in Gottesdienste geht, aber bei genauem Hinsehen doch gar keiner ist, denn man hat keine Beziehung zu Jesus und ignoriert sein Wort, seine Gebote und lebt sein eigenes Leben in Sünde und Gottesferne. Nur

das Band (der „Faden“) der Tradition hält einen bei der Gemeinde, weil die Eltern einen mitgenommen haben, oder weil die Freunde auch zur Gemeinde gehen, aber selber hat man nicht wirklich einen Zug zum Glauben und kein geistliches Leben in sich.

Wie ist es bei dir? Glaubst du wirklich an Jesus? Vertraust du ihm, als deinem Retter? Oder lehnt du Gott tief in deinem Herzen doch eher ab, weil du dein eigenes Ding machen möchtest und anstatt Gott für seinen Segen zu lob und ihm zu danken, zweifelst du.

Der Schreiber des Hebräerbriefs will mit dieser ernststen Warnung aber keineswegs echte, aufrichtige, ernsthafte Christen in ihrem Glauben verunsichern und ihnen die Heilsgewissheit nehmen, sondern will sie vielmehr anspornen festzuhalten und nicht nachlässig und lau im Glauben zu werden. Immer wieder geraten nämlich liebe Christen in innere Not, wenn sie bestimmte Warnungen, wie diese, lesen bzw. hören. Sie fragen sich dann ängstlich, ob es mit ihrem Glaubensleben auch reicht, um das Ziel zu erreichen, oder zweifeln gar ihren Glauben an. Nein, hierbei geht es immer wieder um einen Ansporn zum Glauben mit Gott und darum in der Nachfolge als Christ gradlinig und kompromisslos zu leben. Deshalb fordert der Schreiber Christen auf, den guten Kampf mit der Sünde zu kämpfen. Denn gerade der tägliche Kampf mit der Sünde zeigt uns doch, dass wir echte Kinder Gottes sind, dass wir voll und ganz zu Jesus gehören. Denn wären wir es nicht, würden uns solche Themen kalt lassen und überhaupt nicht interessieren und beunruhigen und man würde sich vielmehr in einem Leben der Sünde wohl fühlen. Aber weil wir geistliches Leben ins uns haben, deshalb kämpfen wir mit unseren Unarten und sind traurig, wenn wir versagen.

Doch wie gesagt, sind die Warnungen des Hebräerbriefs in erster Linie Warnungen an solche Menschen, die noch nicht fest zu Jesus gehören und mit dem Gedanken spielen, wieder in ihr altes Leben zurückzukehren und ihre Hoffnung woanders zu finden. Vielleicht bist du enttäuscht von Mitchristen oder auch von bestimmten Lebenssituationen. Bitte, wirf dein Vertrauen zu Gott nicht weg! Verschließe dich nicht und schotte dich nicht ab, sondern suche die Nähe Gottes und bleibe dran und halte fest, was du bereits erkannt und erlebt hast! Du sollst es nicht wie Israel in der Wüste machen und damit das Ziel verpassen. Nehme Gott und sein Wort ernst, sonst droht dir das gleiche Schicksal wie dem rebellischen Volk Israel. Deshalb diese drastischen Worte mit der Erinnerung an das Desaster in der Wüste, als das Volk gegen Gott rebellierte und dafür bestraft wurde. Wer Jesus verwirft und woanders sein Heil sucht, wird es nicht finden. Jesus allein, ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Johannes 14,6)!

Achtet aufeinander!

In unserem Text heißt es weiter: *„Achtet also darauf, Geschwister, dass keiner von euch durch eine rebellische Haltung dem Unglauben Raum gibt und sich von dem lebendigen Gott abwendet. Ermahnt und ermutigt einander vielmehr Tag für Tag, solange dieses »Heute«, von dem die Schrift spricht, noch andauert, damit niemand unter euch sich von der Sünde betrügen lässt und sich dadurch dem Wirken Gottes verschließt. (Hebräer 7, 12-13)*

Mit der Warnung ist jedoch gleichzeitig der Aufruf verbunden, sich umeinander zu

kümmern und aufeinander Acht zu haben und einander ermutigen. Wir sind als Christen keine Einzelkämpfer, keine Sonderlinge, die für sich alleine stehen, sondern bilden gemeinsam den Leib Christi (1Korinther 12), wobei Jesus das Haupt ist – wir brauchen einander. Die Hand wird dabei genauso gebraucht, wie der Fuß und das Ohr etc. – jeder hat seine von Gott gegebene Funktion, mit der wir einander dienen sollen (1Petrus 4,10) zum Wohle des gesamten Leibes, der Gemeinde.

Das Leben eines Christen wird in der Bibel auch mit einem Marathonlauf verglichen. Jeder soll so laufen, dass er die Goldmedaille gewinnt und doch sollen wir auch aufeinander Acht haben. Wenn also jemand stolpert und hinfällt, dann denken wir nicht an uns und laufen vorbei oder einfach weiter, sondern helfen dem anderen auf und haken ihn ggf. unter, wenn er nicht mehr richtig laufen kann. Oder wir ermutigen einander nicht müde zu werden, nicht aufzugeben, sondern dran zu bleiben und immer weiter zu laufen. So, wie bei diesem Bild eines gemeinsamen Laufs, sollen wir einander im Glauben ermutigen dran zu bleiben, weiter festzuhalten und nicht mutlos zu werden oder zu zweifeln. Insofern sollen wir Zeit füreinander haben und einander dienen und helfen. Dies geschieht in den Freundschaften untereinander, aber auch sonst in der Jugend/Gemeinde, im Hauskreis, in einer Arbeitsgruppe. Wir haben Verantwortung füreinander und sind sogar aufgerufen einander zu ermahnen und auf Missstände und Fehlverhalten hinzuweisen. Dies ist im Übrigen nicht nur Aufgabe der Leiterschaft (Jugendteam), sondern jedes Christen. Darüber hinaus sollten wir regelmäßig füreinander um Kraft und Schutz, um Stärkung des Glaubens bitten. Lasst uns aufeinander Acht haben, aber natürlich auch dem guten Hirten vertrauen, dass er den verirrtten Schafen nachgeht und sie zurückholt. Das Leben ist mitunter ein harter Kampf und man fühlt sich manchmal einsam und allein. Aber so wie Gott als Wolken- und Feuersäule bei seinem Volk in der Wüste war und es versorgt hat, so ist Jesus immer bei uns und stärkt und hilft uns und stellt uns auch liebe Menschen an die Seite, die mit uns laufen und uns ermutigen. *„Wir sind ja mit Christus verbunden und haben Anteil an dem, was ihm gehört – vorausgesetzt, wir halten mit aller Entschiedenheit an dem fest, was uns von Anfang an Zuversicht gab, und weichen bis zuletzt nicht davon ab.“ (Vers 14)*

Dies ist ein Mut machendes Wort, denn letztlich kommt es doch alleine auf Jesus an. Unsere Freunde und Glaubensgeschwister sind wichtig und hilfreich, aber am wichtigsten ist die enge Verbindung zu Jesus. Er ist der Weinstock und wir sind die Reben (Johannes 15,5 ff) und sind so mit ihm verbunden, sodass wir viel Frucht bringen. Aber auch hier haben wir die Ermahnung hinsichtlich unserer eigenen Verantwortung nicht lässig und lauf zu werden, sondern alles für Jesus zu geben und an ihm festzuhalten. Das klingt immer wieder nach Druck, wobei wir jedoch tiefer blicken müssen, um die Zusammenhänge zu erkennen, dass es eben letztlich nicht an uns liegt, sondern an der Gnade Gottes, ob wir das Ziel erreichen. Der bekannte Vers aus Philipper 2,13 gibt Aufschluss: *„Verwirklicht eure Rettung mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.“*

Vertraue heute Jesus dein Leben an!

Die Warnung auf Gott zu vertrauen und sich nicht zu verschließen, wird am Ende mit den gleichen Worten aus Psalm 95 noch einmal wiederholt, wobei damit die eigentlich Ursache, die Ursünde schlechthin – der Unglaube herausgestellt wird.

„Wenn ihr heute die Stimme Gottes hört, dann verschließt euch seinem Reden nicht!“

Aufgrund des Unglaubens durfte das unzufriedene, verstockte Volk – es waren immerhin über 600.000 Männer (2Mose 12,37; 4Mose 1,46) – nicht das verheißene Land Kanaan betreten, sondern musste zuvor in der Wüste sterben. Lediglich zwei Männer aus dieser ersten Generation, Josua und Kaleb, durften das verheißene Land mit der nachfolgenden Generation betreten. Unter der Führung von Josua zog später dieses Volk, welches nicht unter das Gericht Gottes fiel, über den Jordan ins gelobte Land.

Es kam auf den Glauben, auf das Vertrauen an den lebendigen Gott an! Wir werden gerettet allein aus Gnade – durch den Glauben allein und nicht durch Werke!

(Epheser 2,8-10). Wir leben hier auf der Erde im Glauben und nicht im Schauen (2Korinther 5,7).

Jesus ist größer als Mose! Mose konnte das Volk nicht vor dem Abfall bewahren; aber Jesus aber bringt uns, seine Gemeinde, sein Volk, sicher ans Ziel! Er ist treu und bewahrt uns vor dem Bösen! (1Thessalonicher 3,3) Seine Rettung durch sein Opfer am Kreuz ist vollkommen und perfekt, dem niemand etwas zufügen braucht und auch gar nicht kann. Dem sollen wir bedingungslos glauben und wir werden das Leben haben. Die Bibel sagt: *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm. (Johannes 3,36)*

Worauf setzt du wirklich dein Vertrauen? Auf andere Menschen, auf dich selbst und deine Fähigkeiten? Suchst du dein Glück außerhalb von Gott, dann wirst du es nicht finden. Noch einmal stellt uns der Hebräerbrieftschreiber, bzw. der Heilige Geist die Sünde des Volkes Israel als Warnung vor Augen: *„Wer hatte denn Gottes Stimme gehört und sich dann trotzdem gegen ihn aufgelehnt? War es nicht das gesamte Volk, das unter der Führung des Mose aus Ägypten gezogen war? Wer erregte denn vierzig Jahre lang Gottes Widerwillen? Waren es nicht die, die gegen ihn sündigten und deren Leben deshalb in der Wüste endete? Und wen meinte Gott, als er schwor: »Niemand sollen sie an meiner Ruhe teilhaben!«? Er sprach von denen, die sich weigerten, auf ihn zu hören. Wir sehen also, was sie daran hinderte, das Ziel zu erreichen: Es war ihr Unglaube.“*

Darum setze deine Hoffnung ganz alleine auf Jesus und sein Wort und du wirst den Himmel erben. Aber verschiebe deine Entscheidung für Jesus nicht. Spiele nicht mit dem Feuer, indem du vielleicht sagst: „Zuerst will ich mein Leben genießen und mich später mit dem Glauben auseinandersetzen.“ Wenn du jetzt Gottes Reden gehört hast, dann bist du gefordert. Mach es nicht wie das alte Israel, die Gottes Reden und seine Nähe angezweifelt haben und ihm nicht vertrauten. Die Bibel sagt: *„Wenn ihr heute die Stimme Gottes hört, dann verschließt euch seinem Reden nicht!“* - sondern reagiere und vertraue dein Leben Jesus an und mach ganze Sache und folge ihm nach! Amen!